

# 1827

## HOMILIE 3. SONNTAG NACH OSTERN

**Ep. 1. Petri 2, 11-17**  
**Ev. Johannes 16, 16-23\***

**Priester Bruno Weber**  
**Papitz, 1942**

„Und ihr habt auch nun Traurigkeit.“

Ist das uns nicht wie aus dem Herzen, gleichsam als zu uns geredet? Ja das Wort Gottes hat große Kraft, es behält seine Wunderkraft Jahrtausende lang. Und heute - ist nicht Traurigkeit überall, auf allen Gebieten? Obwohl die Welt so vorgeschritten ist und die Naturkräfte in einer Weise den Menschen zur Verfügung gestellt sind wie noch nie, sehen wir bald kein fröhliches Auge, kein freudig glänzendes Antlitz mehr. Warum?

Nun, weil Zeiten gekommen sind, wo Gott dem Geist von unten Raum gegeben hat, sich zu entwickeln, um der Welt, die sich von Gott abgewendet hat, die falsche Freiheit zu geben, nach fleischlichen Lüsten zu wandeln. Die Welt kann nicht geben, was der HErr gibt; sie kann nicht den Frieden geben, den der HErr uns gibt. Und wiederum: Er gibt nicht, wie die Welt gibt. Er lässt uns den Frieden; Er gibt uns Sei-

## HOMILIE 3. SONNTAG NACH OSTERN

EP. 1. PETRI 2, 11-17  
EV. JOHANNES 16, 16-23\*

PRIESTER BRUNO WEBER  
PAPITZ, 1942

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN APRIL 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

nen Frieden. Daran erkennen wir, dass es einen Gott im Himmel gibt, der die Not und Sehnsucht aller Seiner Geschöpfe kennt und liebevoll besorgt ist für alle, die an Ihn glauben und Seinen heiligen Namen anrufen.

Wie damals, so auch heute. Zu Seinen Jungem sprach der HErr damals in der Nacht vor Seinem Leiden und Sterben: „Über ein kleines, so werdet ihr Mich sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen; denn Ich gehe zum Vater.“

Der HErr stand vor Seinem Abschied von dieser Welt; Er nahm Abschied von Seinen Jüngern, die Er trotz ihrer Fehler liebte. Wie ein sterbender Vater seine Kinder versammelt an seinem Sterbebette, sie tröstet, sie segnet, sie ermuntert und ermahnt, so tat es hier der Heiland. Er wusste, was in der Kürze Ihm begegnen würde. Die Jünger wussten es nicht, und sie verstanden auch nicht, was Er meinte, als Er sprach: „Über ein kleines.“ Davon fragten sie untereinander.

Zweimal hat sich erfüllt, was der HErr ihnen gesagt hatte. Über ein kleines, kaum drei Stunden später, da ward Er aus Ihrer Mitte gerissen, gefangen genommen und bald darauf gekreuzigt und in ein Grab gelegt. Aber dann „über ein kleines“, am dritten Tage hernach, sehen sie Ihn wieder als den Auferstande-

nen. Ihr werdet weinen und heulen, die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein. - Das war in Erfüllung gegangen in den Stunden, da sie Ihn nicht sahen, da Er hingegangen war, des Vaters Willen zu erfüllen. Aber hernach war ihre Traurigkeit in große Freude verwandelt worden, in heilige Osterfreude. Sie wurden froh, als sie den HErrn wiedersahen.

Und dann wieder über ein kleines sahen sie den HErrn nicht mehr. Als der HErr gen Himmel gefahren war, da nahm Ihn eine Wolke vor ihren Augen weg. Es blieb ihnen die Hoffnung, über ein kleines, Ihn wieder zu sehen. Doch diese Hoffnung hat sich noch nicht erfüllt; und wir sind in diese Hoffnung hineingestellt. Über ein kleines soll die Kirche, sollen wir Ihn sehen. Eine lange Zeit ist seitdem vergangen; mehr als 1900 Jahre. In unseren Augen eine lange Zeit, in Gottes Augen eine kleine Zeit, an der Ewigkeit gemessen: ein kleines. Glauben wir nicht, so bleiben wir nicht, so werden wir nicht bestehen, wenn Er wiederkommt! Dass Sein Wort wahr und wahrhaftig ist, geht daraus hervor, dass wir Traurigkeit haben. Eine Traurigkeit, eine Sehnsucht nach Ihm, die die Welt nicht stillen kann.

Etwas Neues soll hervorkommen, etwas ganz Neues soll geboren werden. Es sind die Stunden vor der Geburt einer neuen Weltzeit, einer neuen Welt-

ordnung, einer Welt, in der nicht mehr der Tod herrscht, Krankheit, Elend und Not in tausendfacher Weise uns umgeben, sondern Friede und Gerechtigkeit herrschen und alle Tränen getrocknet werden sollen. Darum fließen jetzt so viele Tränen, darum herrscht noch jetzt der Tod in unserer Mitte, damit wir fragen nach dem, der den Tod verschlingen wird ewiglich.

Erst die Traurigkeit, dann die Freude. Die Menschen bleiben sorglos und gedankenlos, solange alles umher glatt und gut geht. Plötzlich aber kommt etwas ganz anderes, kommen Heimsuchungen, kommen Not und Anfechtungen. Und der Nutzen solcher Heimsuchungen ist, dass wir uns mehr und inniger zu Gott wenden und nach Ihm fragen. Traurigkeit für eine kleine Weile, und doch dabei die freudige Hoffnung, Ihn zu sehen. Diese Freude soll niemand von uns nehmen.

Doch zum Warten, zum Aushalten bis zuletzt bedürfen wir Kraft, göttliche Kraft. In eigener Kraft werden wir nicht standhalten bis zuletzt. - Nur noch eine kleine Weile, so werden wir Ihn sehen, wie Er ist, und werden vergessen der Not und Sorgen, die dann hinter uns liegen.

Amen.